

Offener Brief
der ALPIKA-AG Förderschule/ Inklusion in Schule und Gemeinde
zur Situation der Inklusionsschüler*innen/ Förderschüler*innen
während der Covid-19-Pandemie 28.04.2020

Die ALPIKA-AG Förderschule/ Inklusion hat sich am 22.04.2020 in einer Videokonferenz intensiv mit der Situation der Inklusionsschüler*innen/ Förderschüler*innen während der Covid-19-Pandemie beschäftigt. Im Besonderen haben wir Konsequenzen des sogenannten „Homeschooling“ erörtert.

Als Kolleginnen und Kollegen kirchlicher Institute möchten wir mit diesem offenen Brief auf einen Personenkreis aufmerksam machen, der in der öffentlichen Diskussion nicht überall genügend Aufmerksamkeit erfährt.

Gemeint sind Schüler*innen,

- mit komplexen Behinderungen, die körperlich gepflegt und bei der Nahrungsaufnahme versorgt werden müssen;
- die primär über die Sinne, reale Objekte und Begegnungen und v.a. in Beziehungen lernen;
- mit emotionalem und sozialem Unterstützungsbedarf, die insbesondere feste, verlässliche Bezugspersonen benötigen;
- die durch ihr soziales Umfeld in ihrer Entwicklung behindert sind, z.B. durch Vernachlässigung, Gewalterfahrung, ökonomische Härten oder kulturelle sowie sprachliche Barrieren.

Viele Schüler*innen leben häufig in schwierigen familiären Situationen. Sie vermissen fehlende Beziehungen und Routinen. Aufgrund nicht vorhandener technischer Voraussetzungen sind sie digital gar nicht oder nur schwer erreichbar (selbst telefonisch nicht) und/oder verfügen nicht über digitale Kompetenzen. Manche verfügen über geringe Deutschkenntnisse und können im Elternhaus wenig unterstützt werden. Der Schulausfall bedeutet in überdurchschnittlich vielen Fällen eine psychische und soziale Überforderung der Familiensysteme mit weitreichenden negativen Folgen.

Unser Anliegen ist es, dass die besonderen Bedürfnisse dieses Personenkreises bei den Überlegungen zur Schulöffnung mit in den Blick genommen werden.

Uns ist bewusst, dass ein Dilemma zwischen dem Schutz der Gesundheit und der Notwendigkeit eines Bildungsangebotes besteht.

Wir plädieren für individuelle Lösungen, für Bildung und Partizipation in einem geschützten Rahmen, die den einzelnen Unterstützungsbedürfnissen gerecht wird. Das kann z.B. bedeuten:

- Unterricht in möglichst kleinen Gruppen anbieten
- Hausunterricht
- Erweiterung der sogenannten Notgruppen (Notbetreuung).

Letztlich sollten durch eine vorsichtige Schulöffnung auch die Familien entlastet werden, die zurzeit sehr viel leisten müssen, um ihre Kinder zu Hause zu betreuen.

Teilnehmende: Brigitte Beil, Angela Berger, Dr. Sabine Blaszyk, Sabine Grünschläger-Brenneke, Britta Hemshorn de Sánchez, Ulrich Jung, Birgitt Neukirch, Barbara Platow-Holl, Ralf Ramacher, Dr. Hans-Jürgen Röhrig, PD Dr. Wolfhard Schweiker, Elke Theurer-Vogt, Dr. David Toasperm, Lena Wittern